

Laudatio für Dr. Christel Kretschmar

DGGPP Kongress, Essen 04. – 06.03.2015

Sehr verehrte Frau Kretschmar, liebe Christel,

mit Deinem Mann Jürgen – auch er ist vom Fach – kamst du im Jahre 1972 aus Mainz nach Düsseldorf, als Prof. Kurt Heinrich auf den Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie in Düsseldorf berufen worden war.

Konfrontiert mit den gegenüber Mainz ungewöhnlich großen und drängenden Aufgaben der Krankenversorgung am damals 1650 Betten führenden Düsseldorfer Landeskrankenhaus hast Du Dein ärztliches Tun und Anstrengen zuallererst auf eine würdige medizinische Behandlung und Krankenversorgung ausgerichtet. Das sollte von da an auch so bleiben.

Dein vornehmlicher Einsatz für einen stets im medizinischen und pflegerischen Kenntnisstand begründeten und dem Menschen respektvoll begegnenden Umgang des Arztes mit dem psychisch Kranken zeichnet Deine mehr als 30 Jahre währende Tätigkeit am heutigen LVR Klinikum Düsseldorf aus.

Von 1995 bis 2002 war ich als Oberarzt – zusammen mit dem Kollegen Ralf Ihl – in der Düsseldorfer Abteilung für Gerontopsychiatrie tätig.

Liebe Christel, ich möchte aus dieser Zeit einige Beobachtungen auswählen, die Dich nach meinem Eindruck besonders treffend beschreiben.

- Du hast jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter gekannt, in Deiner Abteilung oft auch mit seiner Lebensgeschichte. Hatten sie persönliche Schwierigkeiten, hast Du Dich stets angeboten zu helfen und Deine Hilfe wurde gerne angenommen.
- Wie oft hast Du Dich schützend vor Deine MitarbeiterInnen gestellt, wenn es innerbetrieblich Konflikte gab?
- Du hast innere Nöte gelitten, wenn es in der Abteilung Probleme gab, und nicht Ruhe gegeben, bis Du sie gelöst hattest.
- Du hast in Deinen Visiten neben der Besprechung von Diagnose und Therapie stets darauf geachtet, dass alle auf der Station an der Behandlung Beteiligten einen geschärften Blick für das je besondere individuelle Problem des Menschen in seiner Erkrankung erlernten und behielten. Jeder Einzelne ist Dir immer wichtig gewesen. Die Alten und Kranken ohnehin, da sie zu den Schwächsten der Gesellschaft gehören.

- Eingehende kasuistische Diskussionen im Sinne der Aus- und Fortbildung von AssistentInnen am Krankenbett wurden während und nach einer Visite natürlich geführt; wenn aber dem dann Genüge getan war, konnte man schon mal etwas salopp aus Deinem Munde, sozusagen als Zusammenfassung des Falles hören: „Der ist halt a bissel nebbe der Kapp; ein Spürchen Haldol wird hier wohl genügen; und gebt ihm mal eine Kalksche Infusion!“
- Größere wissenschaftliche Vorhaben konntest Du bei den umfangreichen klinischen Verpflichtungen nicht verfolgen. Du hast aber in Deiner Abteilung und ihrer Ausstrahlung in die gerontopsychiatrische Versorgung der Region hinein alle diejenigen nach Kräften unterstützt, die eine solche Forschungstätigkeit betrieben, zu denen auch ich gehörte. Vielen Dank dafür.
- Im Feld der Berufspolitik hast Du Dich sehr für die gerontopsychiatrische „Sache“ eingesetzt. So kam es im Abteilungsalltag immer wieder vor, dass beim Vorbeigehen an Deinem Sekretariat hinein zum Termin in Deine Ordination das engagiert geführte Telefonat mit z.B. Rudi Hirsch oder Claus Wächtler gerade erst beendet wurde oder dass Papiere zu berufspolitischen Anliegen oder Kongressvorbereitungen der DGGPP auf Deinem Tisch auf Bearbeitung warteten.
- Neben all diesem Einsatz soll hier zumindest kurz gesagt sein, dass Du Deine Familie durch die Zeit begleitet und mit Deinem Mann zwei Kinder groß gezogen hast. Ich freue mich, dass unsere Freundschaft in diesen Jahren gewachsen ist und auch nach meinem Weggang aus der Klinik bis heute bestehen blieb.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass die diesjährige Wahl der DGGPP für die Ehrenmitgliedschaft auf Dich fiel. Wir alle gratulieren Dir sehr herzlich für diese besondere Anerkennung.

04.03.2015

Martin Haupt